

Holz-Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaften — von einigen Fällen bedenklicher Ausbeutung abgesehen — sehr günstig und besser als in der Mehrzahl der Privatbetriebe. Mit dieser Darstellung steht allerdings die von ihm selbst (S. 133 bezeugte Tatsache in einem gewissen Widerspruch, daß die genossenschaftliche Rahmenfabrik „Arve“ in Zürich im Jahre 1910 an ihre vier Arbeiter im ganzen nur Fr. 3109.—, auf den Mann also nicht einmal Fr. 800.— Lohn zahlte. Auch die vor wenigen Tagen in der Buchdruckerei des „Basler Vorwärts“, ebenfalls einer Arbeiterproduktionsgenossenschaft, erfolgte Arbeitseinstellung eines Teiles der Gehilfen, läßt den Schluß zu, daß es in manchen Genossenschaftsbetrieben um die Arbeitsbedingungen nicht zum besten bestellt sei.

Die geschäftlich finanziellen Ergebnisse sind bei der großen Mehrzahl der Arbeiterproduktionsgenossenschaften durchaus nicht so, wie man sie von Betrieben erwarten sollte, die — wenigstens in der Theorie — den Unternehmergewinn des finanzierenden Kapitalisten ausschaltet haben. Abgesehen von einigen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung für den Tagesbedarf in Städten mit zahlreicher sozialistischer Arbeiterbevölkerung tätigen Betrieben (Genossenschaftsbäckereien in Bern und Genf) und einigen Druckerbetrieben, die ebenfalls an den Arbeiterorganisationen und den teilweise unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Stadtverwaltungen einen sicheren Kundenkreis haben, sind die Betriebsergebnisse der meisten Produktionsgenossenschaften, namentlich, soweit sie für den offenen Markt arbeiten, herzlich schlecht. Mit ermüdender Regelmäßigkeit kehren in den Darlegungen Dr. Pragiers Wendungen wie die nachfolgenden wieder:

„Die Auflösung der Mechanikergenossenschaft erfolgte nach fünfjährigem Bestehen im Jahre 1875 und war bedingt durch den Mangel an Betriebsmitteln und durch Uneinigkeiten unter den Genossenschaftlern.“ (S. 134).

„Die geringen Betriebsmittel sowie Mangel an öffentlichen Aufträgen wirken auf die Entwicklung der Genossenschaft in hohem Maße nachteilig.“ (S. 132).

„Durch schlechte Verwaltung wurde das Unternehmen derart geschwächt, daß seine selbständige Existenz nicht länger als bis Ende 1909 möglich war.“ (S. 129).

Sämtliche fünf bis heute in der Schweiz gegründeten Arbeitergenossenschaften im Steinhauergewerbe endeten, wie Pragier berichtet (S. 122), nach kurzer Zeit durch Untreue der Geschäftsführer, Konkurs oder Uneinigkeit der Teilhaber. Interessant ist vor allem die Feststellung des Verfassers, daß eine ganze Anzahl Betriebe, die auf genossenschaftlicher Grundlage unbefriedigende Ergebnisse geliefert hatten, sich nach erfolgter Liquidation als Privatunternehmungen der früheren Geschäftsführer normal und sogar sehr günstig entwickelten. Pragier erklärt dies, wohl mit Recht, damit, daß die verantwortungsreichere aber dafür freiere und häufig auch einträglichere Stellung des Privatunternehmers bei diesem eine viel stärkere Initiative und Arbeitslust erzeuge, als sie der in der Regel auf einem festen Gehalt gesetzte Geschäftsführer einer Arbeitergenossenschaft entwickelt. Bemerkenswert ist auch, daß von den genossenschaftlichen Betrieben größeren Umfangs, die günstige Ergebnisse liefern (z. B. die „Volkrecht-Druckerei“ in Zürich) kein einziger streng am Grundsatz der Verteilung des Gewinnes unter die Arbeiter unter Ausschluß jeder Kapitalverzinsung festgehalten hat.

Das praktische Ergebnis der Untersuchungen Pragiers läßt sich kurz etwa dahin zusammenfassen: Die Fortführung eines Erwerbsgeschäftes in der Form einer reinen Arbeiterproduktionsgenossenschaft ist nur bei sehr kleinen handwerksmäßigen Betrieben möglich, die für den Tagesbedarf arbeiten oder zum Voraus einen ge-

sicherten Absatz für ihre Erzeugnisse haben. Bei Unternehmungen in größerem Maßstabe oder mit komplizierteren Absatzverhältnissen, wie sie bei Industriebetrieben regelmäßig vorliegen, führt das dem Wesen der Produktionsgenossenschaft innewohnende Recht der Arbeiter, beim Betrieb mitzupreden und über seine Ertragnisse zu verfügen, unfehlbar entweder zum Ruin des Geschäftes, oder dann zur Übernahme der kapitalistischen Betriebsweise, bei der der Arbeiter für seine Tätigkeit lediglich einen festen Lohn erhält. Von einer Überlegenheit des genossenschaftlichen Betriebes über die heutige Wirtschaftsweise, wie sie namentlich von sozialdemokratischer Seite immer wieder behauptet wird, kann im Ernst nicht gesprochen werden.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Der Brettermarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoche eine deutliche Ruhe. Soweit die rheinisch-westfälischen Grossisten neuerdings größere Bezüge vornahmen, erstreckten sich solche meist auf früher getätigte Abschlüsse, deren Abnahme jetzt zu erfolgen hat. Die Lagerbestände werden durch diese Mengen reichlich ergänzt, so daß neue Zukäufe weniger gemacht werden. Der Bedarf an Schnittwaren seitens des Baugewerbes hielt sich in durchaus engen Grenzen. Nur der Verbrauch der Industrie war einigermaßen annehmbar und wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, könnte man von einem völlig unzureichenden Handel sprechen. Der Bedarf der Industrie ist jedoch weniger für Bauzwecke, sondern meist in Kistenbrettern, Modellhölzern usw. Infolge des günstigen Wasserstandes können die mit Wasserkraft arbeitenden Sägewerke einen vollen Betrieb unterhalten, so daß die Breiterzeugung fortgesetzt an Ausdehnung gewinnt. Die günstige Witterung beschleunigt die Austrocknung der frisch geschmittenen Ware und daher vermehren sich auch die Zufuhren zu den Sammel- und Stapelplätzen. In schmalen Ausschüßbrettern vermehren sich die Bestände täglich, während der Absatz fast ohne größere Bedeutung ist. Am Rundholzmarkt ist der Verkehr vollständig unbefriedigt.

Vom rheinischen Holzmarkt. Der Geschäftsverkehr an den oberrheinischen Rundholzmärkten entsprach auch neuerdings nicht den Wünschen der süddeutschen Langholzhändler. Noch selten hat man um diese Zeit, wo doch sonst der Bedarf an Rundholz mehr und mehr zunimmt, einen so ruhigen Handel beobachten können, wie gerade jetzt, und man kann daher die Klagen der Floßholzverkäufer wohl verstehen. Die Vorräte sind inzwischen etwas größer geworden, und es hat sonach auch das Angebot zugenommen. Das wäre an und für sich nicht sehr bedeutsam, wenn nicht die Aufnahmefähigkeit des Marktes gar zu schwach wäre. Die Gründe für das Versagen der Kaufkraft der rheinischen und westfälischen Sägewerke liegen vor allem in dem unbefriedigenden Baufach. Der Floßholzverkauf am Rhein stellt sich durch seine nach abwärts gerichtete Preistendenz in unmittelbarem Gegensatz zum Rundholzeinkauf im Walde, der bekanntlich steigende Preise brachte und heute noch bringt. Die Folge hiervon sind empfindliche Verluste, die den süddeutschen Floßholzhandel treffen.

Vom bayerischen Holzhandel. Während der jüngsten Zeit trat bei den Rundholzverkäufen in den Staatswaldungen verhältnismäßig gute Nachfrage nach Rundholz auf, und meistens wurde auch die forstamtliche Einschätzung überschritten. Als Hauptkäuferin trat das Sägewerkgewerbe auf, das allerdings meist nur für Nadelholz Interesse hatte. Harthölzer wurden meistens von Holz-

handlungen genommen. Bemerkenswert ist, daß die Bewertungen von Eichenstammholz neuerdings sehr unterschiedlich waren. Teilweise wurden Übererlöse bewilligt, teils nicht einmal die Anschläge geboten. Sehr günstigen Verlauf nahm ein Verkauf des pfälzischen Forstamts Hinterweidenthal-West, wofelbst für Eichenbauhölzer die forstamtlichen Einschätzungen um rund 41% überschritten wurden. Der Verkauf von Bretterware geht im allgemeinen ruhig. Sowohl von 10' wie von 16' langen Brettern sind in schmalen Ware reichliche Vorräte vorhanden, ohne daß entsprechender Begehr danach auftritt. Am Markt für bayerische Eichenschnittware trat ebenfalls ruhigere Stimmung ein.

Vom ostdeutschen Holzmarkt. Der Geschäftsgang hat im ostdeutschen Verkehrsgebiet in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Auf den Sägewerken waren die Umsätze äußerst gering und entsprachen in keiner Weise dem bestehenden ziemlich starken Angebot in Borkhölzern. Nur im Rohholzhandel erhält sich die bisherige Festigkeit, namentlich im Verkehr mit den russischen Holzausfuhrfirmen. In Rußland wurden gegen 1700 Rundkiefen von der Weichsel an eine Mühle in Eberswalde zu etwa 78 Pfg. verzollt Schultz, ferner 2000 Rundkiefen, die im Thomer Hafen lagerten, mit etwa 90 Pfg. an eine Mühle in Bromberg, schließlich Runderlen an einen Zwischenhändler in Schöneberg zu 74 Pfg. ab Thomer Hafen verkauft. Jetzt ist allerdings auch eine gewisse Zurückhaltung im Rohholzeinkauf unverkennbar; sie ist darauf zurückzuführen, daß auf der Weichsel Hochwasser eingetreten ist, und daß die Tratten, die sich auf dem Wege von Rußland nach Deutschland befanden, festgelegt werden mußten. Während der nächsten 10-14 Tage wird sich das Bild auf dem Weichselmarkt kaum verändern.

Uerschiedenes.

Kontrolle über subventionierte Bodenverbesserungen. Der Bundesrat hat in Übereinstimmung mit einer Anregung der Expertenkommission für die Prüfung des Subventionswesens beschlossen, daß über den den Kantonen obliegenden Unterhalt der vom Bunde subventionierten Bodenverbesserungen eine Kontrolle eingeführt und über deren Ergebnis jeweils der Bundesversammlung Bericht erstattet werden soll. Es wurde hiefür, sowie für die Vorbehandlung der Subventions-Begehren die Stelle eines weiteren Abteilungssekretärs geschaffen und als solcher gewählt H. Weidmann, Bern.

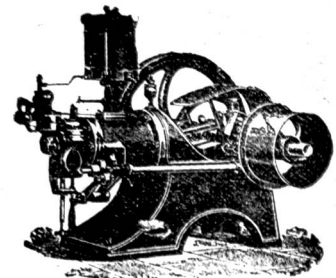
Ein neues Straßenpflaster. In Hamburg wird gegenwärtig eine Fahrbahndecke nach einem neuen Verfahren hergestellt. Seinem Wesen nach läßt sich der neue Belag am besten als Bitumen-Makadam bezeichnen. Er besteht aus einer mit Bitumen getränkten Schotterdecke und einer dünnern, stark imprägnierten Splittdecke. Die Stärke beider Decken richtet sich nach der Schwere des Verkehrs, der über den Belag gehen wird. Eine Betonunterlage ist nicht erforderlich, ja nicht einmal erwünscht. Mischung, Trocknung und Imprägnierung des Baumaterials erfolgt in einer fahrbaren Maschine auf der Straße selbst. Die Befestigung geschieht durch Einwalzen mittels einer leichten Straßendampfwalze. Die Decke erhärtet sehr schnell, so daß sie schon wenige Stunden nach der Fertigstellung begangen und befahren werden kann. Der Bitumen-Makadam soll stets elastisch bleiben, dabei hart, doch nie spröde, und niemals glatt und schlüpfrig werden, so daß es unter jahrelangem, schwerstem Verkehr die gleiche ebene Oberfläche zeigt.

Rohölmotoren

von 1 1/2 HP an 4932b

speziell für Industrie und Landwirtschaft

in hervorragender
Konstruktion und
modernster,
solidester
Ausführung



Grosse Ersparnis
an Brennstoff
gegenüber
Benzinmotoren.

Einfache Bauart und Bedienung

Robert Aebi & Cie., Zürich I.

Deutsche Fachschule
Rosswein SA GEGR. 1894
Eisenkonstruktion!
Bau-Kunst-Maschinen
Schlosserei
Auskunft d. d. Direktion.
Theorie u. Praxis
8115

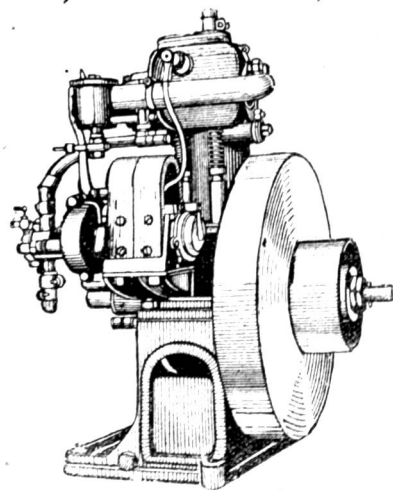
Zu verkaufen:

1 Waggon trockene

Nußbaumbretter,

prima Ware, 30 und 60 mm.
Offerten unter Chiffre E 1880
an die Expedition.

J. Lüthi, Konstr.-Werkstätte, Worb D



Benzinmotoren	stabil und fahrbar
Bandsägen	
Fräsen	1207 e
Spaltmaschinen	Hunderte
Lastaufzüge	- von Referenzen -
Kompl. Anlagen f. Holzbearbeitungs-Werkstätten aller Art	
Gebrauchte Motoren älterer Konstruktion auf Lager	